

Bundesweites Männertreffen



Von Fröschen und Prinzen
20. - 24. 5. 1998 - Tagungsorte Ronneburg

Nachlese, die dritte

Erfahrungen und Gedanken eines O-Teamers zum Männertreffen

von Rainer Zimpel, Hamburg

Facetten einer beeindruckenden Erfahrung

Drei Monate ist es nun her, das bundesweite Männertreffen 98. Zweimal, 1995 und 1996, hatte ich bisher teilgenommen. Beide Male war meine Tochter dabei und ich hatte nicht so viele Begegnungen mit anderen Männern, nahm nicht so häufig an Workshops teil. Auch dieses Mal hatte ich eine Doppelrolle als Teilnehmer und O-Teamer, konnte jedoch erheblich mehr Kontakte knüpfen.

Im Rückblick hat das Erlebnis Männertreffen 98 sehr viele verschiedene Ebenen: die Vorbereitung, einen Platz im Team finden, für mich selber und das Team sorgen, Hamburger Freunde treffen, neue Männer kennenlernen, Auftritte vor großem Publikum, Tanz und Vergnügen, an Workshops teilnehmen, mich ganz ausklinken, Kontakte knüpfen, Musik machen, Schlafmangel.

Wie alles anfing...

Die Idee, ein bundesweites Männertreffen mitzuorganisieren, kam mir während meiner zweiten Teilnahme 1996. Ich stellte mich während des Abschlußplenums relativ spontan dazu, als sich im bayrischen Finsterau die Vorbereitungsgruppe für 98 zusammenfand. Sie war eine Mischung mit Männern aus unterschiedlichen Städten - mit der Schwierigkeit der Koordination zwischen Saarbrücken, Köln, Frankfurt, Darmstadt, Berlin und Hamburg. Vier Vorbereitungstreffen sollten ausreichen, um zueinander zu finden. Dazwischen blieben Telefon, Postkarten, Anrufbeantworter, Kommunikationsstörungen, Protokolle, Briefe sowie Treffen und Kurzschlüsse des dreiköpfigen hessischen inner circle, der einen Großteil der Arbeit vor Ort leistete, um die viertägige Großveranstaltung auf die Reihe zu bekommen.

Der wichtigste Rückhalt: das Team als Bezugsgruppe

Die Stimmung und vor allem der Zusammenhalt im Team auf dem Treffen war überwiegend gut. Bei allem Streß, aller Anspannung und Verantwortung war es für mich sehr stüt-

zend, nicht allein zu sein und eine Bezugsgruppe zu haben, in der wir uns am Anfang eines jeden Treffens erst einmal kurz erzählten, wie es uns ging, um ein Gefühl füreinander zu entwickeln und besser aufeinander eingehen zu können. Eine große Hilfe war für uns das Ronneburg-Team, mit dem wir sehr gut zusammenarbeiten konnten. Ohne diesen guten Kontakt hätten wir mehr Streß und graue Haare bekommen. Und die unzähligen Helfer, insbesondere die, die uns beim Abbauen geholfen haben, entlasteten uns enorm. Auch das positive Feedback von den teilnehmenden Männern trug sehr zu unserer Motivation bei. Auch auf diesem Wege noch einmal herzlichen Dank dafür!

Zu den nervenaufreibenden stressigen Zeiten gehörte der Anreisetag. Nachdem wir die Räume halbwegs hergerichtet hatten, trudelten die ersten Teilnehmer ein und sollten, möglichst nach ihren Wünschen, untergebracht werden. Das Eröffnungsplenum am Abend wartete auf seine Vorbereitung, und bis spät in die Nacht waren wir gefordert mit Begrüßungen, organisieren und noch mal eine Teambesprechung um 0.30 Uhr. Am Schluß wußte niemand mehr genau, welcher Mann nun in welchem Zimmer untergebracht war oder wie er (selber) hieß. Der erste Tag hat uns alle ziemlich geschafft und weitere Aufgaben warteten auf uns.

Die Vorbereitung der großen Plena in unseren Arbeitsfrühstücken war zuweilen recht anstrengend, zumal unterschiedliche Bedürfnisse unter einen Hut gebracht werden mußten. Den einen brannten die anstehenden Organisationsaufgaben schon vor dem ersten Brötchenbiß unter den Nägeln, die anderen wollten erstmal in Ruhe frühstücken. Letztendlich waren wir immer wieder darauf angewiesen, uns zusammenzuraufen, Kompromisse zu schließen, einander zu unterstützen und das Team als Gruppe zu stärken.

Wichtig waren uns allen auch Freiräume außerhalb von Caféschicht- und Kinderbetreuungsdiensten, sodaß wir auch als ganz normale Teilnehmer einen Workshop besuchen oder uns einfach mal ganz ausklinken konnten. Ein Problem dabei war, sich außerhalb der Infodienste im Café abgrenzen zu können gegen Fragen zu Organisatorischem, und der Gefahr zu entgehen, eine lebendige wandelnde Litfaßsäule zu sein. Der Verweis auf das Café als Anlauf- und Anfragestelle war da oft der einzige Ausweg.

Schön für mich war, daß mir letztendlich, trotz aller Arbeit an Organisatorischem, noch Zeit blieb, um an einem zweiteiligen Workshop teilzunehmen, mit Hamburger Freunden zu reden, neue Bekanntschaften zu knüpfen. Und mir auch noch die Zeit zum Rückzug blieb, zum Musik machen, spazieren gehen, zur Besinnung zu kommen.

Die Auftritte

Als Teammitglied stand ich mit im Rampenlicht. Binnen kurzer Zeit bin ich allen Teilnehmern durch diese exponierte Stellung bekannt. Das ist einerseits ganz schön, weil mir dadurch sehr viel Wohlwollen entgegenkam; an-



dererseits hatte ich auch meine Schwierigkeiten, auf Männer zuzugehen, weil sie mir eben nicht bekannt waren und das Tragen des Namensbuttons mit der Zeit immer spärlicher wurde. Ich befürchtete, die Männer aufgrund der vielen Gespräche und Kontakte zu verwechseln.

Dennoch: Die eindrücklichste Erinnerung waren die vielen Auftritte; ich genoß es, im Rampenlicht zu stehen. Ich habe es genossen, aus der anonymen Masse auf die Bühne des großen Plenums treten zu können. Ob als Organisator, als Muffelkönig, ob bei der mir unvergessenen Einstimmung mit Stille, Meditation und einem aus 150 Männerkehlen langgezogenem "Om", beim gemeinsamen Singen (Froh zu sein bedarf es wenig...) oder während des Bunten Abends mit dem Saxophon oder gemeinsam mit dem Team. Es war schön, ein so angenehmes Publikum zu haben, daß einem so viel Sympathie entgegenbrachte und damit zu einer gehörigen Portion Selbstvertrauen beitrug.

Neue Männer braucht der Mann...

Für mich war für's Männertreffen die Bereitschaft und Erwartung obenan, neue Männer kennenzulernen, neue Kontakte zu knüpfen, meinen Bekannten- und Freundeskreis zu erweitern. Im Rückblick ist dies für mich ein schönes Ergebnis meines Engagements: Ich habe Männer kennengelernt, die mir Lust auf "Mehr Mann" machen. Gegenseitige Besuche fanden statt und sind in Planung. Freundschaften beginnen zu entstehen.

Im Gegensatz zu einigen anderen Teammitgliedern, die das Café als Streßraum bezeichneten, hatte ich gute Gespräche gerade auf dem Balkon des Cafés mit interessanten Männern. Ich lernte einige Männer kennen, die ich auf meinen bisherigen Treffen anzusprechen mich nicht traute. Gemeinsames Tun, in mei-

Einen Reader des diesjährigen Treffens werden Michael Meurer und Markus Väth zusammenstellen. Beiträge bitte an Michael Meurer, Leopoldshöher Str. 77, 32791 Pottenhausen, fon 05232/92 90 62, fax -63 oder Markus Väth, Vierzigmannstr. 18, 91054 Erlangen, eMail: msvaeth@phil.uni-erlangen.de.

Die letzten Beiträge an dieser Stelle veröffentlichen wir noch im nächsten Heft. Bitte darauf achten: Ein Text soll 3.000 Anschläge nicht übersteigen (ja, es gibt Ausnahmen, wie hier unschwer zu erkennen ist). Bilder, Zeichnungen etc. sollten möglichst kontrastreich sein. Bei Portraitfotos muß aus Rechtsgründen das Einverständnis der fotografierten Person/en vorliegen. Die Texte sollen in einer Weise informativ sein, daß auch Männer etwas davon haben, die nicht am Treffen teilgenommen haben. Aus redaktionellen Gründen müssen wir uns Kürzungen vorbehalten, die wir aber nach Möglichkeit zuvor absprechen.



nem Fall gemeinsames Musizieren, hat mich auch ohne viele Worte anderen Männern näher gebracht!

Sehr angenehm fand ich die Atmosphäre auf dem Gelände des Tagungshauses: das gegenseitige Grüßen; ganz anders, als es ein anonymitätsgewohnter Großstadtmensch kennt - Freundlichkeit prägte das Treffen.

Ich habe auf dem Männertreffen soviel Körperkontakt vielfältigster Art gehabt wie sonst nicht in meinem Alltag. Innerlich völlig aufgeladent, wenn auch körperlich völlig erschöpft, fuhr ich nach Hause.

...und doch ein Eklat: Poppers

Ein Wehmutsstropfen bleibt: Die Poppers-Affaire am Bunten Abend. Es war einfach schlechte Luft von einer Duftdroge, die nach Schweißfüßen riecht. Poppers soll angeblich sexuell anregen und ist in der Schwulenszene weit verbreitet. Ich selber konnte am Bunten Abend nicht die ganze Zeit dabei sein, weil's mir stank im Raum. Ich hielt mich ab einem bestimmten Zeitpunkt immer in der Nähe eines geöffneten Fensters auf, um halbwegs befreit durchatmen zu können. Ich finde es im Nachhinein geschmacklos und nötigend, daß irgendein Mann dieses Zeug offensichtlich ganz bewußt über den Stoff, der an den Workshopwänden des Plenumraumes hing, ausgekippt hatte. Damit setzte er die wohl größtenteils ahnungslosen Männer einem Geruch aus, der nicht nur antörnend wirken kann, sondern auch Folgen wie Kopfschmerz, Übelkeit, Atemnot etc. hat. In jedem Fall war dies eine Grenzverletzung an allen Männern und ich fordere hiermit den Urheber dieser Affaire auf, sich zu outen und sich öffentlich dafür zu entschuldigen.

Abschied ist ein scharfes Schwert...

Und dann wurde es Zeit, Abschied zu nehmen. Abschied von vielen, deren Gesicht ich wiedererkannte, mit denen ich etwas verband, verbunden war während der vier Tage. Ich weiß noch genau: Der Himmel schüttete heftige Trä-

nen, ja Sturzbäche aus, als ich mein Zelt abbaute. Eine Mischung aus Traurigkeit und Glückseligkeit erfüllte mich. Wie gut, daß die Teammitglieder noch da waren, wie gut, daß wir noch mal gemeinsam nach Frankfurt fahren, um nach getaner Arbeit bei einem gemeinsamen Pizzateessen noch mal in Ruhe zusammen zu sein und die gemeinsamen Erlebnisse... sackenzulassen.

Für uns vom Orga-Team 98 war das Männertreffen damit noch nicht zu Ende. Anfang August trafen wir uns in Potsdam zu unserem Nachtreffen, um vor allem etwas gemeinsam zu tun, was jenseits von Organisationsarbeiten und stressigen Arbeitsfrühstücken liegt: eine gemeinsame Paddeltour, die uns von unseren freundlichen Gastgeber des nächstjährigen Männertreffen-Teams ermöglicht wurde. Überhaupt: Wir wurden in großzügigen Räumen untergebracht, fürstlich im Seminarhaus BlauArt bewirtet und trafen uns mit den zukünftigen Organisatoren, um den Staffeln (oder die Prinzenkugel) in Form von Erfahrungsberichten, Tips, heißen Insiderinformationen rund ums Männertreffen, und den Austausch über Gewesenes und Geplantes weiterzureichen. Ich war beeindruckt, und freue mich schon jetzt auf nächstes Jahr - mit dem Gefühl und der Gewißheit, gut aufgehoben zu sein 1999 in Ruhlsdorf im Land Brandenburg.

